

Hamburgr Echo

Preis 10 A

Hamburg Altonaer Volksblatt

Gegründet 1875

Einzelhefte 10 A. Vierteljahrshefte 35 A. Halbjahrshefte 65 A. Jahreshefte 120 A. Abonnementpreise: Inland 1,20 M. Ausland 1,50 M. (Postzusatz 0,20 M.)

Nummer 183

Mittwoch, 4. Juli 1928

54. Jahrgang

Das Programm des sozialen Fortschritts.

Ein guter Anfang.

(Von unserm parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 3. Juli.

Seit 8 Jahren hat zum ersten Male wieder ein sozialdemokratischer Reichskanzler zum deutschen Volke gesprochen. Zum ersten Male wieder seit 5 Jahren sehen wir sozialdemokratische Minister auf den Bänken der Reichsregierung. In den vorderen Reihen der deutschen Nationalen Fraktion sitzen am Tage der Regierungserklärung Herr Hertel, mit vernünftigen Lächeln Herr Schiele und der ewig melancholische von Kaudell. Auf dem Führerthron des Zentrums hat, sommerlich gebräunt, Herr Wilhelm Marx Platz genommen. Die Männer haben gewechselt. Programm und Taten der neuen Regierung sollen erkennen lassen, daß auch ein politischer Systemwechsel in Deutschland eingetreten ist.

Herrmann Müllers Kanzlerrede ist von einem nüchternen Optimismus getragen. Entschiedene soziale und politische Reformen — das ist sein Bekenntnis und seine Forderung. Immer wieder arbeitet er in seinem langen und gründlichen Vortrag soziale, wirtschafts- und finanzpolitische Reformpläne heraus. Die volle Energie seines Willens, das Temperament des Sozialisten liegt in seiner Stimme, wenn er Regierungsarbeit für die Hebung des Arbeitsvolkes in Stadt und Land ankündigt. Wiederholt gebend sich die Kommunisten Mühe, an einzelnen Stellen, unterführt von den Nationalsozialisten, den Redner durch langdauernde Zurufe zu überfallen. Spielend wird der erfahrene Parlamentarier mit dem jugendhaften Benehmen der rechten und linken Radikalschiffe fertig. Schließlich verzweifeln die Zuhörer an der Sachlichkeit des Vortrages. Ungeachtet, unter dem stürmischen Beifall der Sozialdemokraten und etwas gedämpfter Zustimmung der Mittelparteien kann Herrmann Müller seine Rede beenden.

Fünf Parteien sind an der Regierung beteiligt. Fünf programmatisch stark geschiedene Strömungen machen ihren Einfluß auf die Führung der Reichsgeschäfte geltend. Nur vollendete politische Verständnisslosigkeit könnte erwarten, daß eine solche Regierung Erklärungen von einem Guß und von festen und klaren Versprechungen abgibt. Daß die ungewissenhaften Gegensätze in diesem Kabinett wie in jeder Regierung mit Koalitionscharakter auf so manchem Gebiete vorläufigen Tafen, Prüfen und Ringen notwendig machen, wird jeder begreifen. Manche Formulierung im Regierungsprogramm ließ diese Schwierigkeiten naturgemäß erkennen.

Trotzdem ist es Herrmann Müller gelungen, die von den republikanischen und sozialistischen Wählermassen geforderten Linien schon in der Programmrede deutlich zu machen. Das gilt, was vielleicht am wenigsten zu erwarten war, sogar für die Außenpolitik. Niemals ist in den letzten 5 Jahren so entschieden und eindeutig das politische und wirtschaftliche einig Europa, ist so radikal das Abtragen der Zollmauern von einer Regierungsbank in irgendeinem Staate unseres Kontinents gefordert worden, wie diesmal von Herrmann Müller. Selbstverständlich waren diese Erklärungen verbunden mit dem Ruf nach der vollen Gleichberechtigung Deutschlands. Die Rechte des Hauses hätte, wenn sie dessen fähig wäre, aus diesen Partien der Rede lernen können, wie man entschlossene Selbstbehauptung der Nation mit dem Willen zur Verständigung verbindet. Wir erinnern uns nicht, daß eine der deutsch-national beeinflussten Reichsregierungen so

Sozialdemokratische Initiativvorlage zur Lohnsteuerentfaltung.

Berlin, 3. Juli. Während die Regierung die allgemeinen Steuerentwerfungen erst im Herbst in Angriff nehmen will, wird von den Sozialdemokraten beabsichtigt, die Lohnsteuerentfaltung, entsprechend der Ley Brünning, noch vor den Sommerferien, wahrscheinlich in Form einer Initiativvorlage, zur Erledigung zu bringen.

Das Arbeitsprogramm des Reichstags.

W3, Berlin, 3. Juli. Zwischen der Regierung und den hinter ihr stehenden Parteien des Reichstages ist eine Vereinbarung getroffen worden, vor der Sommerpause des Reichstages nur noch die Amnestiefrage, die Frage des Verfassungstages und die erneute Überweisung des Strafgesetzbuches an den Strafrechtsausschuß zu erledigen. Steuerfragen sollen in der gegenwärtigen Session nicht mehr behandelt werden.

132 Anträge.

Berlin, 3. Juli. Zum Wiederbeginn der Reichstagsarbeit sind von den Parteien eine große Zahl von Anträgen eingegangen. Bis gestern wurden 132 Anträge gezählt.

Breitscheid, Dittmann, Wels Fraktionsvorsitzende.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wählte am Dienstag an Stelle ihres bisherigen Vorsitzenden Herrmann Müller-Franken, dem der Dank der Fraktion für seine langjährige und erfolgreiche Tätigkeit als Fraktionsvorsitzender ausgesprochen wurde, einstimmig die Abgeordneten Breitscheid, Dittmann und Wels zu geschäftsführenden Vorsitzenden.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages beschloß am Dienstag, die Wahl ihres Fraktionsvorstandes auf den Herbst zu verschieben. Bis dahin wird der bisherige Fraktionsvorstand die Geschäfte der Fraktion führen.

Entschiedene Worte für die Befreiung des Rheins und der Saar über die Westgrenzen gerufen hätte, wie die von einem sozialdemokratischen Kanzler geführt.

Das innerpolitische Programm wich keinem der großen Probleme aus. Die großen Klassengegensätze klangen in der Ankündigung einer stärkeren Feststellung des Staates gegen die großen Kartelle und Privatspekulationen an. Die wichtigsten Produktivkräfte im Mittelstand und in der Landwirtschaft erhielten volle Würdigung. Unter den Reformen, die der Kanzler erstrebt, ist wohl die wichtigste der mehrfache Kleinfeldung in den dünn besiedelten Teilen Deutschlands. Die Reichsregierung wird starke Widerstände überwinden müssen und langer Lebensdauer bedürfen, wenn sie gerade diese Frage der Lösung näherbringen will. Mit hämischen Lächeln nehmen die Deutschnationalen diesen Teil der Regierungserklärung auf. Verständnissvolle Worte für die Landwirtschaft aus dem Munde eines Sozialdemokraten? Die müssen im deutschen nationalen Parteiinteresse verhallen. Großes Siedlungsprogramm? Man mobilisiert in Gedanken schon die großagraren Kräfte, die Landbundorganisationen, die Hindernisse gegen diese „Gefahren“ aufzuheben.

Breite und wichtigste Teile der Kanzlerrede gelsen dem industriellen Proletariat, den Angehörigen, den Beamten, insbesondere auch den älteren immer wieder von der Entlassung bedrohten Arbeitskräften. Ohne jede

Herrmann Müllers Regierungserklärung.

Nicht Revanche, sondern aufrichtige Zusammenarbeit der Völker / Für Sentung der Zolltarife / Ratifizierung des Washingtoner Abkommens / Verstärkte Sozialpolitik / Abschaffung der Todesstrafe / Steuerentfaltung für kleine Einkommen, Nachherhebung der Vermögenssteuer.

Am Dienstag nachmittag 3 Uhr trat der Reichstag zusammen. Haus und Tribünen sind stark besetzt. Am Regierungssitz: Reichskanzler Müller und die übrigen in Berlin anwesenden Mitglieder des Kabinetts.

Präsident Ebbel eröffnet die Sitzung um 15 Uhr und teilt das Schreiben des Reichskanzlers über die Ernennung der neuen Reichsregierung mit. Auf der Tagesordnung steht die Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.

Reichskanzler Herrmann Müller

nimmt, von den Kommunisten mit höhnischen Zurufen begrüßt, sofort das Wort:

Die Reichsregierung hat die Aufgabe, unablässig dahin zu wirken, daß die Wunden des Krieges und der Nachkriegszeit sich immer mehr schließen und auf allen Gebieten entschlossene Reformarbeit geleistet wird. Denn nur

entschiedenes Weiterarbeiten auf dem Wege des sozialen und politischen Fortschritts

entspricht dem Willen, den das deutsche Volk bei der Reichstagswahl bekundet hat. Seldem Ziele dient die Zusammenfassung der Reichsregierung. Beruht sie auch noch nicht auf koalitions-mäßiger Grundlage, so hat doch ihre Zusammenfassung die Zustimmung der in Betracht kommenden Parteien gefunden. Auf dieser Basis hat das neue Reichskabinett seine Tätigkeit aufgenommen. In der

auswärtigen Politik

ist der Weg, den die Reichsregierung gehen wird, klar vorgezeichnet. Die deutsche Außenpolitik verfolgt ihre Ziele in dem Willen zur friedlichen Verständigung und unter Verzicht auf den Gedanken der Revanche.

An dieser Grundlage werden wir festhalten. Von ihr aus werden

Einschränkung bekanntlich die Reichsregierung zum Washingtoner Abkommen tag-Abkommen. Mit allen Kräften will sie sich für dessen allgemeine Ratifikation einsetzen. Die Senkung der Lohnsteuer wird als besonders vordringlich anerkannt. Zum ersten Male wird von einer Reichsregierung die Beseitigung der Todesstrafe als erstrebenswertes Ziel aufgestellt. Der Wunsch nach einer Amnestie wird ausgesprochen. Die Reichswehr wird als ein Instrument der Republik bezeichnet, das der Parteipolitik entzogen werden müsse. Als Herrmann Müller von der Notwendigkeit allgemeiner Sparsamkeit, als er auch von den Grenzen des finanziellen Möglichen für die Reichswehr spricht, dürfte dies wohl auch als eine Mahnung an alle diejenigen gelten, die mit Aufrüstungs-experimenten für die Marine spielen.

Der Reichskanzler schließt nicht nur mit dem Wunsche, daß eine Reichstagsmehrheit vertrauensvoll hinter der neuen Regierung stehe. Er ruft die Forderung in das Parlament und in das Land, daß die Aera der Krisen beendet sein müsse. Das Volk erwarte eine Regierung von Dauer. Ein Kabinett, das seine ganze Kraft auf die Arbeit vereinen könne.

So ist es. Weil sie dieser Meinung ist, hat die Sozialdemokratie dieser Regierung die Fühler gestellt. Zeit und Sicherheit für diese Regierung republikanischen und sozialen Aufbaus. Das ist unsere Forderung und unser Wille.

mit das Ziel weiterverfolgen, Deutschland eine gleichberechtigte Stellung unter den Nationen zu sichern und in aufrichtiger Zusammenarbeit mit den andern Regierungen auf die politische und wirtschaftliche Konsolidierung Europas hinzuwirken. In Uebereinstimmung mit dem ganzen deutschen Volke ist die Reichsregierung von unserm wohlbedachten

Anspruch auf die sofortige Befreiung der besetzten Gebiete überzeugt. Wir müssen jedoch feststellen, daß die Befreiungsmächte aus der politischen Entwicklung der letzten Jahre die gegebenen Schlussfolgerungen noch immer nicht gezogen haben, und es aus diesem Grunde bisher nicht gelungen ist, in den wechselvollen Erörterungen über die Räumungsfrage ein praktisches Ergebnis zu erzielen. Die noch aus der Kriegszeit datierende Schranke muß endlich niedergelegt werden, da sie der Begründung eines wirklichen Vertrauensverhältnisses zwischen den Völkern im Wege steht. Wir erwarten auf das bestimmteste, daß dieser Gesichtspunkt im gleichen Maße mehr und mehr von den der Befreiung beteiligten fremden Regierungen gewürdigt wird. Wir erwarten auch, daß bei ihnen jeder von der andern Seite unternommene Versuch, den Sachverhalt durch das unbedingte Hineinziehen anderer Probleme zu verwirren, vergeblich bleiben wird. Das Räumungsproblem ist einfach und klar. Es bedarf nur des guten Willens, um es zu lösen.

Der Bevölkerung an Rhein und Saar entziehen wir unsern herzlichsten Gruß. Die Reichsregierung ist sich der schweren wirtschaftlichen Not bewußt, die dort herrscht. Wir werden ihr unsere besondere Aufmerksamkeit widmen.

Mit der Grundlinie unserer Außenpolitik hängt unsere Befähigung im Völkerbunde

aufs engste zusammen. Wir sehen im Völkerbunde einen der wichtigsten Faktoren des internationalen Lebens und damit auch der Förderung der nationalen Interessen. Wir sind entschlossen, an allen Aufgaben, die in den Völkern zu lösen sind, loyal mitzuarbeiten. Von den allgemeinen Völkerbundsproblemen steht jetzt im Vordergrund unser Interesse

die Frage der allgemeinen Abrüstung.

Die Entwaffnung Deutschlands ist bis zum letzten Ende durchgeführt, und kein Staat hat so viel für die allgemeine Sicherheit getan wie Deutschland. Deutschland ist der erste Staat gewesen, der dem von den Vereinigten Staaten vorgelegten allgemeinen Pakt zur Regelung des Krieges ohne Vorbehalt zugestimmt hat. Das gibt uns das Recht und die Pflicht, mit allem Nachdruck die Forderung zu erheben, daß jetzt endlich mit der Durchführung der allgemeinen Abrüstung ernst gemacht wird. Vor einer weittragenden Aufgabe wird uns

die kommende Entwicklung in der Reparationsfrage stellen. Mag der Zeitpunkt für die Annahme der Endlösung sich auch heute noch nicht genau übersehen lassen, so ist doch die Entwicklung weit genug fortgeschritten, um Raum für die Überzeugung zu schaffen, daß die baldige Herbeiführung dieser Endlösung nicht nur wünschenswert, sondern auch möglich ist. Deutschland wird es seinerseits nicht an der lokalen Mitwirkung fehlen lassen, um eine Frage endgültig zum Abschluß zu bringen, die sowohl für die deutsche Wirtschaft als auch für die Weltwirtschaft von größter Bedeutung ist.

Die Reparationszahlungen können nach den eigenen Worten der Sachverständigen auf die Dauer nur aus wirklichen Ueber-schüssen der deutschen Wirtschaft geleistet werden. Die Weltwirtschaft krankt an Protektionismus. Die deutsche Wirtschaft bedarf zu ihrer vollen Entfaltung der Entwicklung und Vertiefung ihrer weltwirtschaftlichen Beziehungen. Infolgedessen wird die Reichsregierung

alle Bestrebungen zu weltwirtschaftlicher Verflechtung unterstützen

und selbst ihre Kraft daran setzen, durch Pflege und Erweiterung der weltwirtschaftlichen Betätigung die deutschen Wirtschaftskräfte zu stärken.

Die neue Reichsregierung nimmt die vorbehaltslose Anerkennung der Ergebnisse der Genfer Weltwirt-

Das Schreckensjahr.

Von Victor Hugo.

Aus dem Französischen übersezt von Eva Schumann.

Der Bauer hat zwei feste Punkte in seinem Leben: das Feld, das ihn nährt, und den Wald, der ihn verbirgt.

Was die bretonischen Wälder eigentlich waren, kann man sich kaum vorstellen: es waren Städte. Dampf und stumm und wild dehnte sich in unentwirrbarer Verflechtung von Dornen und Zweigen dies endlose Gestrüpp reglos und schweigend; die Einsamkeit gemachte an Tod und Grab. Hätte man aber mit einem Schlag alle Bäume fällen können,



so wäre plötzlich in diesem Dunkel ein Gewimmel von Menschen sichtbar geworden.

Runde schmale Schächte, oben mit Steinen und Zweigen bedeckt, erst senkrecht, dann wagerecht in die Erde führend und schließlich in düstere Kammern mündend — das fand Cambyes in Ägypten und Westermann in der Bretagne. Dort in der Wüste, hier im Walde; in den Höhlen von Ägypten hauchten Tote, in den Höhlen der Bretagne hauchten Lebende. Eine der unangenehmsten Eichtungen im Walde von Misdon, durchbohrt von Gängen und Jellen und bewohnt von einem geheimnisvollen Volk, hieß „die große Stadt“; eine andere Lichtung, über der Erde nicht weniger verlassen und unter der Erde nicht weniger bewohnt, hieß „der Königsplatz“.

Dies unterirdische Leben gab es seit Menschengedenken in der Bretagne. Zu allen Zeiten war dort der Mensch vor dem Menschen geflohen. Das ging bis auf die Druiden zurück; einige der Höhlen waren so alt wie die Dolmen. Die Schattengehalten der Sage und die Ungeheuer der Geschichte — alle waren sie über dies schwarze Land hingeschritten: Teufates, Cäsar, Hoel, Gottfried von England, Alain mit dem eisernen Handschuh, Peter Mauleac, die französischen Blois, die englischen Montforts, Könige und Herzöge, die neun Barone der Bretagne, die Richter der „Großen Tage“, die Grafen von Nantes in Fehde mit den Grafen der Schutligen Verbrechen und Missetaten unbestraft blieben. von Rennes, Wanderer, Straßenräuber, Freikorps, der Vicomte von Rohan, der „gute Herzog von Chaulnes“, der unter den Fenstern der Frau von Sevigné die Bauern aufhängte, im fünfzehnten Jahrhundert die Meuteleien der Herren, im sechzehnten und siebzehnten die Religionskriege, im achtzehnten die dreißigtausend auf Menschenfänger dressierten Hunde; unter diesen furchtbaren Fußtritten hatte das Volk es vorgezogen, zu verschwinden. Die Höhlenbewohner verkrochen sich vor den Keltten, die Keltten vor den Römern, die Bretonen vor den Normannen, die Hugenotten vor den Katholiken, die Schmuggler vor den Steuerbeamten — alle

*) „Große Tage“ hießen die außerordentlichen Parlaments-sitzungen, die in denjenigen Provinzen abgehalten wurden, wo Gefahr bestand, daß durch den Einfluß der mächtigen Familien

hatten sich erst in den Wäldern, dann unter der Erde ver-steckt. Seit zweitausend Jahren hegte der Despotismus in all seinen Formen: Eroberung, Feudalherblichkeit, Fanatismus, Steuererpressung, diese unglückliche Bretagne; die unerbittliche Treibjagd hörte in der einen Form nur auf, um in einer andern wieder zu beginnen. Da wählten sich die Menschen in die Erde ein.

Das Entgehen hatte in den Seelen, die Schlupfwinkel hatten in den Wäldern, als die französische Revolution ausbrach. Die Bretagne erhob sich, denn sie fühlte sich von dieser gewaltigen Befreiung unterdrückt — der irdische Irrtum der Sklaven.

Die schicksalsgewohnten bretonischen Wälder nahmen diese alte Rolle wieder auf und machten sich zu Dienern und Helfershelfern dieses Aufstandes wie aller früheren.

Der Untergrund eines solchen Waldes war in allen Richtungen durchbohrt und durchsichert von einem unbekannten Wegnetz von Gräben, Jellen und Gängen. Jede dieser blind endenden Jellen bot Unterkunft für fünf oder sechs Männer. Das Schwierigste war, zu atmen. Erstaunliche Ziffern lassen die mächtige Organisation des ungeheuren Bauernaufstandes erkennen. Im Wald von Perthe, dem Zufluchtsort des Fürsten von Talmont, war kein Atemzug zu vernehmen, keine menschliche Spur zu erpähnen, und dort lagen sechs-tausend Mann; im Walde von Mauleac war kein Mensch zu sehen, und doch hausten dort achtausend Mann. Diese beiden Wälder gehörten nicht einmal zu den größten in der Bretagne. Jene heuchlerischen Dickichte voller Krieger in unterirdischen Labrynthien waren wie ungeheure dunkle Schwämme, daraus unter dem Riesenriff der Revolution der Bürgerkrieg emporstippte.

Die ungeahnten Armeen schlängelten lauernd sich unter den Füßen der republikanischen Heere dahin, wuchsen plötzlich aus der Erde und verschwanden wieder, stürzten vor in zahllosen Mengen und zerflohen, allgegenwärtig und nirgend; erst Lawine, dann Staub; Riesen im Kampf, Zwerge, wenn es zu verschwinden galt. Tiger mit Maulwurfsgebaren.

Die großen Wälder waren unter sich durch die überall verstreuten dichten Gehölze verbunden. Schlösser, die Festun-

gen waren, Weiler, die Feldlager waren, Bauernhöfe, die Hinterhalte und Fallen waren, Vorwerke, von Gräben um-zogen und Bäumen umstanden, das alles bildete die Maschen dieses Netzes, in dem die republikanischen Heere sich fingen.

In manchen Wäldern und Gehölzen gab es nicht nur unterirdische Dörfer, die sich um den Bau des Führers gruppierten, sondern auch richtige Weiler mit niederen Häften unter den Bäumen verborgen, so zahlreich, daß jenseits der ganze Wald davon erfüllt war. Oft vertieften sie sich durch den Rauch.

In den Hütten lebten die Frauen, die Männer in den unterirdischen Höhlen. Als Wege benutzten sie in diesem Krieg die alten Feengänge und die keltischen Gräben; den geflohenen Männern wurde das Essen hingetragen. Es kam auch vor, daß der eine oder der andere vergessen wurde und verhungern mußte. Das waren übrigens nur die Unge-schickten, die ihren Schacht nicht zu öffnen vermocht hatten, Gewöhnlich war der Deckel von Moos und Zweigen so künstlich und geschickt geformt, daß er von außen im Gras nicht zu erkennen war, aber von innen sich leicht öffnen und schließen ließ. Diese Schlupfwinkel wurden mit großer Sorg-falt hergestellt, die ausgegrabene Erde in einen benachbarten Weiler geworfen; Wände und Boden waren mit Farnkraut und Moos ausgepolstert. Solch ein Schlupfwinkel hieß „die Loge“, und abgesehen davon, daß es kein Licht, kein Feuer, kein Brot und keine Luft gab, war man ganz gut da auf-gehoben.

Ohne besondere Vorsichtsmahregeln zu den Lebenden hinaufzuheben, war eine bedenkliche Sache — man konnte zwischen die Beine einer marschierenden Armee geraten. Furchtbare Wälder waren es, Maulwurfs mit zwei Klapp-füren: die Blauen wagten sich nicht hinein, die Weißen wagten sich nicht heraus.

In diesen Tierhöhlen langweilten sich die Menschen. Manchmal, in der Nacht, kamen sie aller Vorsicht zum Trotz heraus und tanzten auf der nächsten Heide. Oder sie befeten, um die Zeit totzuschlagen. „Den ganzen Tag lag sie uns Jean Chouan Rosenkränze herfagen,“ berichtete Bourbois-leau. (Fortsetzung folgt)